



ERZBISTUM
BERLIN

Erzbischöfliches Ordinariat, Niederwallstraße 8 - 9, 10117 Berlin

ERZBISCHÖFLICHES
ORDINARIAT

DEZERNAT PERSONAL
PASTORALES PERSONAL

P 00010/2014
I/1/II-Hoe/Wi / 70-91-04

Berlin, den 23.01.2014

Liebe Mitbrüder,

unser Herr Jesus Christus hat am 20. Januar 2014 in Berlin-Lichterfelde seinen treuen Diener, den

Pfarrer i.R. Ulrich Weidel

nach vollendetem 82. Lebensjahr im 56. Jahr seines Priestertums aus dem irdischen Leben in sein ewiges Reich heimgerufen, gut vorbereitet durch die hl. Sakramente.

Ulrich Weidel wurde am 10. Januar 1932 in Berlin-Niederschöneweide in eine gut katholische Familie hinein geboren, ebenda getauft. Mit einem älteren Bruder und einer jüngeren Schwester wuchs er auf. Der Vater hatte zu dieser Zeit in Berlin eine Arzt-Praxis. Die Volksschule besuchte Ulrich Weidel in Berlin-Johannisthal, dann die Kant-Schule in Karlshorst. Über seine Kindheit und Jugend vermerkte er selbst: „Durch die Evakuierung Berlins, eine Flucht aus Schlesien, unsere Rückkehr nach Berlin kurz nach Kriegsende und unsere Flucht nach Westdeutschland musste ich leider neunmal die Schule wechseln.“ Da die Familie nun in Geseke wohnte, legte er das Abitur 1954 in Lippstadt/Westfalen ab. Den Anstoß für den Priesterberuf verdankte er einem begeisternden Priester und Studienrat, von dem er im Gymnasium Religionsunterricht erteilt bekam: Carl Schilling. Von 11 Religionsschülern seines Abiturjahrgangs begannen 9 das Theologiestudium, von denen 7 Priester geworden sind. Der Studienkurs traf sich später alljährlich zum Kurs-treffen. Da Ulrich Weidel wegen seiner familiären Vorgeschichte nicht zum Studium nach Erfurt und Neuzelle gehen konnte, absolvierte er das Theologiestudium in Paderborn, wollte aber doch Priester im Bistum Berlin werden. Während der Freisemester ging er nach München und begegnete dort namhaften Theologen: Guardini, Egenter, Söhngen, Schmaus. Seit er einmal in Augsburg das St. Ulrich-Fest mitgefeiert hatte, war er besonders stolz auf seinen Namen. Nach dem Pastorkurs in Paderborn mit Praktikum in Judas Thaddäus, Berlin-Tempelhof, empfing er am 29. Juni 1958 die Priesterweihe durch Julius Kardinal Döpfner in der St. Canisiuskirche in Berlin-Charlottenburg.

Der Neupriester Ulrich Weidel wurde als Kaplan nach St. Konrad in Schöneberg gesandt. Die zweite Kaplansstelle für ihn war ab 1961 Maria Frieden, Mariendorf, die dritte ab 1962 Karl Borromäus, Grunewald, eine vierte ab 1965 St. Wilhelm, Spandau. Überall war dem ideenreichen Kaplan die Jugend anvertraut, die durchaus dankbar anhänglich an ihn war

Postfach 04 04 06
10062 Berlin
Telefon 030 32684-352
Telefax 030 32684-7352
Karl-Heinz.Hoefs@erzbistumberlin.de

wegen seiner Unternehmungen. Seit 1968 durfte er den Titel Kuratus führen.

Sein Wunsch, selbständig eine Pfarrei zu führen, erfüllte sich am 1. Mai 1970 mit St. Elisabeth, Schöneberg. Hier wurde er auch 1972 für sechs Jahre zum Dekan bestimmt, was sich wegen seiner brüderlichen, zugewandten Art nahelegte. Nach ca. einem Jahrzehnt bat Kardinal Meisner ihn, auf St. Elisabeth zu verzichten. Ab 1982 wurde ihm für achtzehn Jahre die größere Pfarrei St. Maria - Hilfe der Christen, Spandau, anvertraut, wo ihm Kapläne zugeordnet waren; zuletzt jedoch musste er ohne Kaplan auskommen. In all den „glücklichen Jahren“ – wie er sie nannte – war ihm auch die Kontaktpflege zu Mitbrüdern auf der anderen Seite der „Mauer“ ein Herzensanliegen. Beim Erzählen von „Grenzgeschichten“ schätzte er ein, dass er für Geschmuggeltes in Summe wohl 100 Jahre hätte absitzen müssen.


Auf ärztlichen Rat hin musste Ulrich Weidel schon vor vollendetem 70. Lebensjahr um die Versetzung in den Ruhestand bitten, was ihm zum Sommer 2000 gewährt wurde. Er verlebte seinen Ruhestand in Berlin Lichterfelde, weil ihm wegen seiner Krankheiten das nahe Klinikum Steglitz Sicherheit gab, wo seine Nichte Ärztin war; bei ihr wohnte er auch und fand gerade durch sie alle Hilfe, die er brauchte. Solange er konnte, ließ er sich in Steglitz und Umgebung für Vertretungen ansprechen. Während Krankheiten ihm immer mehr zusetzten, zog er sich nicht etwa zurück, sondern drängte bis in die letzten Tage hinein immer wieder zu Kontakten. Anfang Januar schrieb er: „Um es ganz nüchtern zu sagen, ich bin auf der Zielgerade meines Lebens angelangt.“ Mit Dank an Gott, mit schönen Begegnungen an seinem 82. Geburtstag, mit dem Kirchenchor, mit Sternsängern waren seine letzten Tage gefüllt, bevor er am 20. Januar gegen Abend seinen letzten Atemzug tat.

Schon in jungen Jahren gab Ulrich Weidel als Freizeitbeschäftigung das Musizieren an; als Ruheständler sang er mit im Kirchenchor. Wenn er seine Urlaubsvertreter auch aus dem Ausland herbeiholte, so zeigte dies, welches weite Netz von Beziehungen er pflegte. Seine Offenheit, seine Arbeit mit modernen Medien erwies ihn als einen lebensvollen und volksnahen Priester. Dass Ulrich Weidel die Verwaltungsarbeit nicht lag, hat er selbst gern verraten und sich dankbar gestützt auf diejenigen, bei denen er diese in guten Händen wusste. Mit Bewunderung konnte er seine Dankbarkeit zeigen. Seine Frömmigkeit war von dem demütigen Wissen geprägt, wie sehr der Jünger auf die Hilfe und Barmherzigkeit des Herrn angewiesen ist. Seine starke Seite war die herzliche, fröhliche, unkomplizierte Brüderlichkeit, die er lebte und ausstrahlte, und eine großzügige Gastlichkeit. Durch viel Witz prägte er Begegnungen mit, unter anderem den Westfalenkonvent.

Das Requiem für unseren verstorbenen Mitbruder wird am Mittwoch, dem 29.01.2014, um 11 Uhr, in der Kirche am St. Matthias-Friedhof, Röblingstr. 91, 12105 Berlin, gefeiert; die Beerdigung folgt anschließend dort auf dem St. Matthias-Friedhof. – Alle Geistlichen sind eingeladen, für den verstorbenen Mitbruder die Eucharistie zu feiern, zu beten, insbesondere wird eingeladen zur Mitfeier des Requiems und der Beerdigung in Chorkleidung.

R. i. p.

Im Gebet verbunden und mit herzlichen brüderlichen Grüßen



Msgr. Dr. Karl-Heinz Hoefs